

Haase, Adolf Theodor

(1802—1870)

Superintendent Galizien-Bukowina 1835-1870

Geb. in Pirna/Sachsen 31.7.1802 - Gest. in Lemberg 10.4.1870.

Der Sohn des Bürgermeisters Karl Haase (+1830) besuchte die Fürstenschule in Meißen/Sachsen, studierte in Leipzig Theologie und absolvierte das Predigerseminar in Dresden, ehe er als Diakon in Radeberg/Sachsen und als Pfarrer in Schönborn (heute Stadt Dresden) wirkte und 1833 als Pfarrer nach Lemberg/Galizien berufen wurde. Er war seit 1833 mit Hedwig Theodora, der Tochter des sächsischen Generals Ludwig Ferdinand Raabe verheiratet und hatte mit ihr fünf Kinder, darunter die beiden Söhne Theodor Karl (s.d.) und Martin (s.d.), die ebenfalls die geistliche Laufbahn ergriffen. Mit 6. Oktober 1833 wurde er zum prov. Superintendenten ernannt, mit 10. März 1835 definitiv das Oberhirtenamt über die 22 evangelischen Gemeinden in Galizien und in der Bukowina übertragen, einem Gebiet von fast 90.000 km², das größer war als das heutige Österreich, und ca. 30.000 Evangelische, mehrheitlich lutherischen Bekenntnisses, umfasste. Er setzte sich für die Festigung des evangelischen Schulwesens ein, um den Gemeinden in ihrer extremen Diasporalage eine Zukunftsperspektive zu vermitteln. Gerade die Lemberger Schule galt als „leuchtendes Wahrzeichen evangelischer Volksbildung und Gesittung“ (Kesselring, 117). Im öffentlichen Leben nahm er einen hervorragenden Platz ein. Ihm wurde seitens des Lemberger Stadtrates im Dezember 1848 der Auftrag erteilt, namens aller Nationalitäten Galiziens, der Polen und der mit diesen um die Vorherrschaft kämpfenden Ruthenen, der Deutschen und der Juden, eine an den Thronfolger Franz Joseph I. gerichtete Huldigungsadresse auszuarbeiten, die den „düsteren Schatten“ zwischen der Stadt und der Wiener Hofburg keineswegs verschwiege, sondern trotz der schmerzhaften Ereignisse, der Bombardierung der Stadt durch das Militär, dem Kaiser zu huldigen und die Bereitschaft zu zeigen, an der Neugestaltung des Landes unter der neuen Verfassung mitzuwirken. Dazu sei es freilich notwendig, dass der Ausnahmezustand aufgehoben und eine bürgerliche Leitung der Stadt wieder eingerichtet wird (Röskau-Rydel, 97).

In konfessioneller Hinsicht trat H. für die Eingliederung der reformierten Gemeinden, die bis 1811 von der Superintendentur H.B. in Wien verwaltet und 1861/62 zu einem Seniorat H.B. zusammengefasst wurden, in die seit 1811 als gemischtkonfessionelle (A.u.H.B.) bezeichnete Superintendentenz mit Sitz in Lemberg ein. Daran ist eine konfessionelle Offenheit zu erkennen, die ihn als Anhänger der Vermittlungstheologie ausweisen, wie sie durch Karl Ullmann in Heidelberg und Karl Emanuel Nitzsch in Bonn vertreten wurde und zur Union der zwei evangelischen Bekenntnisse positiv stimmten. So wurde auch H. attestiert, dass er ohne konfessionelle Befangenheit seines Amtes waltete.

1849 wurde ihm der Vorsitz in der sog. „Vorsynode“ zuteil. Er hatte sich für gemeinschaftliche Beratungen der Lutheraner und Reformierten eingesetzt, die gemeinsam die kirchenrechtlichen Konsequenzen aus der 1848/49 erfolgten konfessionellen Gleichstellung der „akatholischen Toleranzkirche“ zu erarbeiten hatte. Einer von rationalistischer Seite geforderten Union war man nicht näher getreten, aber der Weg zu einer presbyterial-synodalen Kirchenverfassung eingeschlagen. Im Vorgriff darauf hatte H. schon 1845 die rechtlichen Strukturen einer Gemeinde, insbesondere die Stellung des Pastors im Gegenüber zum Kirchenvorstand, klug und abgewogen skizziert, ohne sich auf eine Kirchenordnung berufen zu können. Eine solche Ordnung konnte erst

1861 im Gefolge des Protestantenpatents eingeführt werden, welche die Wahl von Superintendenten durch die Gemeinden anordnete. 1864 kam es erst zur Einberufung einer Synode, die gemeinsam tagte (A.u.H.B.) und H. mit Rücksicht auf seine parlamentarische Erfahrung als Mitglied des Herrenhauses (seit 18.4.1861) zum Präsidenten wählte. Im Herrenhaus wurde H. in die „Kommission für politische Gegenstände“, in die Finanzkommission und den Ausschuss zur Beratung des Pressegesetzes berufen, er stand der Verfassungspartei nahe und setzte sich für die Realisierung der konfessionellen Parität ein, nahm am politischen Kampf der Liberalen für die Aufhebung des Konkordates teil. Publizistisch trat er durch die redaktionelle Mitarbeit an den „Protestantischen Blätter[n] für das evangelische Österreich“ (Wien 1863-1864) hervor, einer liberalen Kirchenzeitung, die sich gegen den Subjektivismus der Erweckungsbewegung und das orthodoxe Neuluthertum richtete.

Durch seine Freundschaft mit dem polnischen Dichter und Schriftsteller Graf Stanisław Doliwa Starzyński, der zur evangelischen Kirche konvertiert war, wurde der Lemberger Gemeinde das Gut Kulparków vermacht, das den größten Teil aller Vermögenswerte der Gemeinde bildete (Röskau-Rydel, 123). Anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums 1860 überreichte ihm die Gemeinde eine würdigende Dankadresse (Kesselring, 175-178) und die politische Gemeinde die Ehrenbürgerschaft. Außerdem wurde ihm auch das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens überreicht. Mit 15. Jänner 1861 datiert richtete H. eine Denkschrift an das Wiener Konsistorium mit dem Ziel, „die autonome Organisation der ev. Kirche im Konsistorialbezirke und ihre Gleichberechtigung der katholischen Kirche gegenüber“ (Kesselring, 112) zu fordern. Dem wurde bekanntlich durch das Protestantenpatent wenige Monate später Rechnung getragen und die Gemeinde auf der Grundlage dieses Patents kirchenverfassungskonform (1861) konstituiert. 1862 wurde er zum Obmann des Galizischen Hauptvereins der GA-Stiftung gewählt und wirkte 1868—1870 im Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Werkes in Leipzig mit.

Quelle:

AEKÖ, Grundbuch p. 150.

Werke:

(Adolf Theodor) Haase: Über die Stellung des Pastors zum Kirchenvorstande [Schreiben Sup. Haase an Pastor Jakob Hönel, Lemberg 28.2.1845], hrsg. von Hermann Fritsche, in: JGPÖ 26 (1905) 153-159.

Literatur:

Leipziger Illustrierte Zeitung Nr. 820/19.3.1859, S. 186-188; Ev. Sonntagsbote 4 (1864) Nr. 34/20.8.1864, 334 f.; ÖBL 2, 1959, 120 (Harald Zimmermann), NDB, Hahn 1867, Haase, Licht und Liebe, 50 Jahre Gustav-Adolf-Stiftung;

Jakob Hönel: Trauerrede an der Bahre (von ...) Adolf Theodor Haase (...), Bielitz 1870.

Rudolf Kesselring: Die ev. Kirchengemeinde Lemberg von ihren Anfängen bis zur Gegenwart (1778-1928), Lwów (Lemberg) 1929, 98-120.

Karl Völker: Die Entstehung des reformierten Seniorates in Galizien, in: JGPrÖ 55 (1934) 173-178.

Peter F. Barton: Extremster Diasporaprotestantismus: Das „evangelische Galizien“ – ein Modellfall, in: ders./Mihály Bucsay/Robert Stupperich: Brücke zwischen Kirchen und Kulturen, Wien-Köln-Graz 1976, 72-79.

Peter F. Barton: Haase, in: ders./Mihály Bucsay/Robert Stupperich: Brücke zwischen Kirchen und Kulturen, Wien-Köln-Graz 1976, ???

Peter F. Barton: Das evangelische Galizien und die evangelischen Kirchen Österreich-Ungarns und Deutschlands, in: Georg Traar (Hrsg): Geist und Glaube. Eine Gedenkschrift für Prof. Dr.Dr. Franz Fischer (1895-1975), Wien (1976), 7-17.

Oskar Wagner: Mutterkirche vieler Länder. Geschichte der Ev. Kirche im Herzogtum Teschen 1545-1918/20, Wien-Köln-Graz 1978.

Isabel Röskau-Rydel (Hrsg.): Deutsche Geschichte im Osten Europas: Galizien, Bukowina, Moldau, Berlin 1999.

Franz Adlgasser, Die Mitglieder der österreichischen Zentralparlamente 1848—1918, Wien 2014, 393.